

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **15 (1882)**

Heft 31

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 5. August 1882.

Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zwispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Nochmals der Religionsunterricht in der Volksschule.

II.

Wir möchten den Grundsatz vertreten, dass der Religionsunterricht in der Volksschule, da er doch nicht dogmatischer Art sein kann, ein wirklich *geschichtlicher* und zwar *bibelgeschichtlicher* sei sollte. Anderer sogen. profaner Stoff soll davon nicht ausgeschlossen sein, im Gegentheil zur geschichtlichen Erläuterung und praktischen Fruchtbarmachung des biblischen Stoffes in möglichst reicher Fülle beigezogen werden; allein, das zu Grunde zu legende Lehrmittel sollte nach Stoff und Inhalt rein biblischer Natur sein, eine wirkliche *Kinderbibel*, wie sie bisher hiess, eine Bibel im Kleinen.

Warum das? Nicht dass wir eine Profanation, eine Gotteslästerung darin suchen, wie der Generalreferent der Synode etwas ironisch meinte, wenn ein religiöses Lehrmittel auch nicht-biblische sittlich-religiöse Erzählungen enthielte. Wir sind ja froh, wenn das Gemüth des Kindes sittlich-religiös angeregt, sein Herz erwärmt, und es zur Tugend und zum frohen Vertrauen auf eine höhere Welt begeistert wird — geschehe dies denn auch durch welche Mittel es immer sein möge. Allein davon abgesehen, dass wir allerdings der Bibel und dem biblischen Stoffe gerade dafür eine ganz besondere Kraft und besonderen Wert zuschreiben, so ist für uns ein anderer Grund noch massgebend, warum wir der Bibel ihren Charakter als ausschliessliches Religionslehrbuch unangetastet lassen möchten.

Es wurde in der Schulsynode bereits kein geringerer als *Göthe* zu Gunsten dieser Ansicht aufgerufen. In der Tat sagte *Göthe* mit unmissverständlicher Deutlichkeit: „Je höher die Jahrhunderte an Bildung steigen, desto mehr wird die Bibel zum Teil als *Fundament*, zum Teil als *Werkzeug der Erziehung*, freilich nicht von naseweisen, sondern von wahrhaft weisen Menschen benützt werden.“ Worin aber dies sein Urteil begründet ist und worauf es sich stützt, das sagt ein anderer Ausspruch desselben Mannes: „Die grosse Verehrung, welche der Bibel von vielen Völkern und Geschlechtern gewidmet worden, verdankt sie ihrem innern Werte. Sie ist nicht etwa nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker, weil sie die *Geschichte eines Volkes zum Symbol aller übrigen aufstellt, die Geschichte desselben an die Entstehung der Welt anknüpft und durch eine Stufenreihe irdischer und geistiger Entwicklungen, nothwendiger und zufälliger Ereignisse bis in die entferntesten Regionen der äussersten Ewigkeiten hin ausführt*“

Was ist mit diesem Satze ausgesprochen? — Nach unserm Dafürhalten sowohl ein positives als ein negatives Urteil. Das positive Urteil besteht darin, dass mit klaren Worten der eigenartige *geschichtliche* Charakter der Bibel als eines organischen Ganzen betont wird; das negative Urteil liegt indirect in der damit über abweichende Anschauungen ausgesprochenen Kritik. Gehen wir von dieser letztern aus. Es herrscht heutzutage in vielen Lehrerkreisen eine Anschauung von der Bibel und dem Religionsunterricht, die jener *Göthe'schen* durchaus entgegengesetzt ist. Man betrachtet die Bibel nur als ein Agglomerat von zufällig zusammengeworfenen Geschichten, die unter sich keinen innern Zusammenhang haben. Man sieht diese einzelnen Geschichten nur darauf an, ob sie unmittelbar moralisch verwertbar seien; ja man stellt dabei sogar die Voraussetzung auf, dass jede dieser Geschichten, wenn sie für den Religionsunterricht brauchbar sein sollte, sozusagen eine Musterlektion bilden müsse, d. h. ein Musterbild aufstellen müsse für diese oder jene besondere Tugend. Biblische Stücke, in denen das nicht der Fall ist, werden daher als pädagogisch wertlos oder sogar gefährlich ausgemerzt; darum fehlt z. B. in *Martig's* Lehrbuch nicht bloss die Geschichte vom Sündenfall, von Kain und Abel u. a., sondern auch die nicht bloss an und für sich so wirkungsvollen und gedankenreichen, sondern auch für das Verständniss des ganzen geschichtlichen Hergangs so bedeutsamen Geschichten von Judas' Verrat und Petri Verleugnung bei der Leidensgeschichte Jesu. Allerdings sind das keine Mustergeschichten im Sinne der moralischen Exempelbücher; sie zeigen den Menschen vielmehr, wie er ist, in seiner Schwachheit und Sünde; aber sie sind darum gewiss um nichts weniger fruchtbar für religiös-sittliche Anregung, für Selbsterkenntniss und sittliche Bildung. Allein auch davon abgesehen sind eben solche Geschichten unentbehrlich für den ganzen *Zusammenhang* der biblischen Geschichte, in welche das Kind durch den Religionsunterricht soll eingeführt werden. Und ich halte den Einblick in diesen grossen weltgeschichtlichen Zusammenhang der biblischen Geschichte, wenn er auch nur im Kleinen, nur in einzelnen Familien- und Königsgeschichten sich widerspiegelt, für entschieden viel wichtiger und fruchtbarer für das religiöse Leben des Kindes, als die reichhaltigste Sammlung von disparaten Tugendmustern. Denn worauf es in der Religion ankommt, das ist nicht in erster Linie das moralische Vorbild und Exempel. Dieses dient nur in zweiter Linie zur Aufmunterung und Nacheiferung einem schon geweckten religiös-sittlichen Geiste. Es schafft aber nicht von selbst schon das neue

Leben. Sondern es gleicht in dieser Beziehung dem Gesetze, das mit seinem „Du sollt“ im Munde der Eltern und Lehrer und des eigenen Gewissens bereits auch ein moralisches Ideal aufstellt und dessen Verwirklichung fordert. Aber bekanntlich vermag das Gesetz, weil es eben nur fordert und vorschreibt, nicht wirklich das Geforderte in Vollzug zu setzen, vermag nicht neues Leben wirklich zu schaffen, sondern reizt gar oft nur den Widerspruch. Oder m. a. W. die blossе Moral, ohne religiöse Begründung, reicht nicht aus, um den Menschen wirklich gut zu machen.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. k. Emmenthal. Das „Berner Schulblatt“ kommt oft in die Lage, Uebelstände und Mängel am bernischen Schulleben zu signalisieren. Hie und da gibt es aber auch recht freundliche Erscheinungen auf diesem Gebiete, die Schule, Lehrer und Bevölkerung ehren und die der Erwähnung wohl wert sind.

Wenn man mit der Bern-Luzern-Bahn durch die üppigen Gefilde des Amtes Konolfingen dem innern Emmental zufährt und die Station Worb im Rücken hat, erblickt man seit letztem Frühling auf der Höhe von Rychigen, 20 Minuten von dem schmucken Pfarrdorfе Worb, einen stattlichen Bau, der die ganze Gegend beherrscht und heimelig dreinschaut. Es ist das neue Schulhaus von Rychigen, eine Zierde der ganzen Gegend, eine freundliche Erscheinung aus dem bernischen Schulleben. Ach! so mancherorts sollte die Schule mehr Luft, Licht und Raum haben, aber dies ist nicht möglich, nicht nur deswegen, weil die finanziellen Verhältnisse Sparsamkeit gebieten, sondern weil für sie kein Herz mit Wärme schlägt, oder gar, weil die tonangebenden Persönlichkeiten sagen, das alte Haus sei für sie gut genug gewesen, sie seien ja darin auch geschickt geworden, es sei deshalb noch lange gut genug für die Jugend und — den Schulmeister. Rychigen hat anders gedacht und gehandelt. Sein Beispiel verdient Nachahmung und ist um so ehrender für die Gemeinde, als das Werk mehr oder weniger der freien Initiative entsprungen ist, ohne langes Verhandeln und Markten mit den Aufsichtsbehörden. Vor ungefähr einem Jahre wurde die Trennung der bisherigen allerdings auf 70 Kinder angewachsenen, gemischten Schule beschlossen und als Folge davon ein sofortiger Neubau in Aussicht genommen. Nach wenigen Wochen konnte Herr Baumeister Könitzer in Worb auf dem schönsten Platz der Gemeinde die Ausführung des Projektes an die Hand nehmen und schon mit Beginn des Wintersemesters wurde die neue Klasse eröffnet. Zur Stunde steht das neue Schulhaus fix und fertig da und wirklich, das Werk lobt seinen Meister und alle diejenigen, die dasselbe fördern halfen. Wo dem i das Tüpflein noch fehlen sollte, wird es unzweifelhaft über Kurzem gesetzt werden. Von der geräumigen Turnhalle im Souterrain bis zum Söller ist alles, wie es freundlicher und heimeliger nicht wohl sein könnte. In solchen Schulzimmern, bei solch' rationeller Betischung und Bestuhlung, bei so reiner Luft und mit dem Licht, da muss die Arbeit Lehrenden und Lernenden eine Lust sein, die günstigen Resultate werden gewiss nicht lange auf sich warten lassen. Wenn die Lehrerschaft um die allerliebsten, wohl abgeteilten Wohnräume hie und da beneidet werden sollte, so möge sie es damit entschuldigen, dass man nicht überall ein so freundliches Heim hat. Es verdient ganz besonderer Erwähnung, dass

auch die Arbeitsschule mit einem besondern Zimmer und zweckentsprechender Ausrüstung bedacht worden ist.

Sonntag den 9. Juli wurde das neue Gebäude festlich eingeweiht und den Schulbehörden offiziell übergeben. Es war dies für Rychigen ein Ehrentag. Wenn auch der Himmel unendlichen Regen herabgoss, verlief das bescheidene Festchen in der gemütlichsten Weise. Nach dem Hauptakt, der unter ausserordentlich zahlreicher Beteiligung von Alt und Jung der Gemeinde im Schulhaus nach bestimmtem Programm stattfand, sammelte man sich im Wirtshaus und unter den Klängen einer erprobten fanfare der Bundesstadt, den Gesängen des Männerchors und der Oberschule und verschiedener Reden und Trinksprüchen von Seite der leitenden Persönlichkeiten und der eingeladenen Ehrengäste entwickelte sich ein zweiter Akt, von dem Schreiber dieser Zeilen ausserordentlich ungerne schied, um mit dem letzten Zug seine Penaten anzufuchen. Rychigen hat sich mit seinem idyllischen Schulhaus ein ehrendes Denkmal gesetzt. Möge sein Beispiel andern Gemeinden zur Nacheiferung dienen! Die leitenden Persönlichkeiten, vor allem aus der so freundliche und immer opferbereite Schulkommissionspräsident, und der Herr Baumeister haben Anspruch auf den Dank der Schule und deren Gönner.

— 1. Konferenz auf dem Dentenberg. Samstag den 22. Juli hielten die Lehrer des Worblentales wieder ihre gemeinsame Versammlung. Die heftigen Regengüsse am Morgen wollten uns keinen schönen Tag verheissen und haben wohl manchen Kollegen und noch mehr Kolleginnen vom Besuche der Versammlung abgehalten. Doch, auf Regen folgt Sonnenschein. Um 10 Uhr, nachdem über vierzig Mitglieder eingerückt waren, konnten die Verhandlungen beginnen.

Wenn gegenwärtig Lehrer zusammen kommen, so tönt immer und immer wieder die schon so oft gehörte, so viel mal ungerne gesehene fatale Nummer durch. Diese wurde denn auch schon in dem kurzen Begrüssungs- und Eröffnungswort des Präsidenten berührt, und sie bildete den Grundton des ersten Referates. „Das kleine Schulmeisterlein im kleinen Worblental“ hatte nämlich in einem grossen Folianten ein Verzeichniss seiner pädagogischen Sünden gelesen und teilt davon mit, was ihm noch im Gedächtniss geblieben. Vielleicht haben einige Anwesende seither zu Hause in einem ähnlichen „Folianten“ nachgelesen. Sonst mag's noch geschehen; es schadet nichts. Die Versammlung ersuchte einstimmig den Referenten, sein Referat ganz oder im Auszug im „Schulblatt“ zu veröffentlichen. Da der Vortragende auch den Militärdienst des Lehrers berührt hatte, so entspann sich auf den Wunsch des Präsidenten der Kreissynode Konolfingen über diesen Punkt eine kurze Diskussion, deren Ergebnis die einstimmig ausgesprochene Ansicht war, derselbe sei beizubehalten.

Der zweite Referent sprach in freiem, geläufigem und gediegenem Vortrag über das Bibelwort: „Die Zeit ist erfüllet, das Himmelreich ist herbeigekommen!“ Der zweite Teil der Rede, die Nutzenanwendung auf unsere Zeit, wurde ausgelassen, und ein Anwesender meinte, man hätte eben so gut über das andere Wort Jesu reden können: „Meine Zeit ist noch nicht da.“ Für uns jedoch war der Schluss der Verhandlungen da. Der Präsident sprach nicht nur im Namen, sondern auch aus dem Herzen aller Anwesenden, als er die beiden Referate bestens verdankte.

Den folgenden „Vortrag“ übernahm nun Wirt Kari Kammermann, und er hat durch denselben wesentlich beigetragen zum Gelingen des zweiten Aktes.

Vollständig befriedigt verliessen alle Teilnehmer die Versammlung, und wir hoffen, es werden nächstes Jahr noch mehr liebe Freunde ausserhalb des Worblenthales mit uns auf dem freundlichen Dentenberg zusammen treffen.

— 4. In Hindelbank versammelten sich am 19. Juli zu gemeinschaftlicher Sitzung 25 Lehrer und Lehrerinnen von *Hindelbank-Krauchthal und Jegenstorf*. Herr Pfarrer Gasser — als eifriger Schulfreund an unsern Versammlungen stets mit Freuden begrüsst — sprach in freiem sehr interessantem Vortrage über das „Schenk'sche Programm.“ Einleitend sprechend von den Bestrebungen Stapfers — Helvetik — legt er dann die Notwendigkeit eines eidgenössischen Schulgesetzes dar, indem er namentlich den Vorzug präziser gesetzlicher Bestimmungen gegenüber den in streitigen Fällen nötig werden den Entscheidungen des Bundesrates betont. Er erklärt sich überhaupt als Feind aller allzu gemein gehaltenen Vorschriften, welche je nach den Umständen andere Auslegungen zulassen. Aus diesem letztern Grunde ist er vom obgenannten Entwurfe nicht ganz befriedigt, namentlich nicht bezüglich der Lehrerbildungs- und Besoldungsverhältnisse. Ein bindendes Minimum sollte hier aufgestellt werden.

Aber auch andere Punkte erwecken Bedenken. Nur ungern würden wir unser 9. Schuljahr verlieren, das aber sicher durch den eidgenössischen Erlass gefährdet werden wird. Keine Fortbildungsschule ist im Stande, diesen Verlust wieder einzubringen. — Die in Aussicht genommene Behandlung der Privatschulen ist verwerflich, ist eine „Knebelung“. Sie sollen ja wohl der Aufsicht des Staates unterworfen sein; aber eine Kontrolle, wie sie z. B. gegenwärtig durch die zuständigen Inspektoren über die Privatschulen in Bern — Lerberschule, Neue Mädchenschule — geübt wird, genügt vollständig.

Was über die Teilnahme der Orden am Schulunterrichte gesagt wird, ist zu unbestimmt gehalten — (Freimaurer!) —

Ganz verfehlt dünkt den Vortragenden namentlich die Ausdehnung der Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs auch auf die Beschaffung der Lehrmittel. Wenigstens $\frac{2}{3}$ der Schüler können sich dieselben ganz beschaffen; für den fehlenden $\frac{1}{3}$ wäre zu sorgen etwa in der Weise, wie es jetzt im Kanton Bern geschieht in Bezug auf den Stoff für die Arbeitsschule. Lasse man die Eltern ihre Pflicht in dieser Beziehung direkt erfüllen; dann haben sie auch Interesse an der Schule. „Was nichts kostet, ist nichts wert“; zu selbstgekauften Lehrmitteln wird auch grössere Sorge getragen. Und schliesslich der Geldpunkt! Per Kind muss doch wenigstens jährlich 3—5 Fr. gerechnet werden, macht z. B. für eine Ortschaft wie Jegenstorf per Jahr 1000 Fr. — eine Lehrerbildung! Dazu sind die Steuerverhältnisse — Gemeindeabgaben — noch so wenig gerecht verteilt — kein Schuldenabzug für Grundbesitz — dass weniger gut Situirte in den Fall kommen können, den Kindern von Wohlhabenden die Schulmaterialien bezahlen zu müssen.

Das ist ungefähr der Inhalt des Vortrages, welcher einer sehr belebten Diskussion rief. Wir beschränken uns hier auf die Wiedergabe der im Gegensatze zu den Ansichten des Referenten stehenden Voten:

1. Nötiger als ein eidgenössisches Schulgesetz ist die Lösung der sozialen Frage, in erster Linie Hebung des verschuldeten Bauern- und arbeitslosen Handwerkerstandes; dann wird bei diesen Ständen das Interesse und die Freude an der Schule von selbst kommen. Aber auch eine Aenderung der politischen Zustände muss an-

gestrebt werden. Ein gutes eidgenössisches Schulgesetz ist erst dann erhältlich, wenn der Einzelne als solcher sich prüft und der Folgen seiner Stimmabgabe sich bewusst wird, wenn nicht mehr alles nur vom Parteistandpunkte aus beurteilt wird.

2. Es ist fast unmöglich, ein durchführbares eidgenössisches Schulgesetz zu schaffen. Denken wir nur an unsere eigenen komplizirten Verhältnisse im Kanton Bern.

3. Zu detaillirte Gesetzesvorschriften sind vom Argen. Es leisten Kantone (Graubünden — Obwalden) ohne viel derlei Apparate ganz Befriedigendes. Man soll die Tätigkeit der Kantone durch zu vieles Hineinregieren nicht lähmen.

4. Die präzisere Fassung der einzelnen Forderungen hat im Gesetze selbst zu geschehen, was bis jetzt öffentlich geworden, ist das Ergebnis der Beratungen der schweizerischen Erziehungsdirektoren, nicht das Gesetz selbst.

5. Den sich immer mehr breit machenden Privatschulen, diesen schädlichen Pilzen neben oder am Baume der öffentlichen Schule, ist soviel möglich das Überwuchern zu erschweren. Sie wecken den Kastengeist, befördern die Abschliessung der Stände und pflanzen und pflegen unpatriotische Gesinnung und religiöse Mukerei. Jetzt ist der Zeitpunkt da, wo alle wirklich freisinnigen Elemente, namentlich aber der Lehrerschaft, kräftig einstehen müssen für die Realisirung des uns schon so lange vorgeschwebten Ideals einer schweizerischen Volksschule und eines schweizerischen Lehrerstandes.

Nach diesem ziemlich scharfen Aufeinanderplatzen „konservativer Schulmeister“ und „radikaler Wortverdreher“ kommt aber doch vor Schluss der Sitzung noch eine recht friedliche, heimelige Stimmung in die Versammlung durch eine gelungene Arbeit von Oberlehrer Pulfer in Hindelbank, handelnd von dem Einflusse der Familienerziehung auf die Charakterbildung des Menschen, viel beherzigenswerte Gedanken bietend im Kleide einer hübsch in Gotthelfscher Manier verfassten Familiengeschichte.

Weil nach Wunsch der Versammlung diese Arbeit der Redaktion des Berner Schulblattes zur Verfügung gestellt werden soll, so schliessen wir hier unsere Berichterstattung, „obschon hintenher noch vieles zu berichten wär!“

„Über's Jahr im angere Summer stellen wir uns wieder ein“ aber dann — „um mehr Zeit zu gründlicher und erschöpfender Behandlung von Kugel und Kegel zu gewinnen“ — also nur mit einem Chargirten.

— Der *Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion für das Schuljahr 1881/82* ist kürzlich ausgegeben worden. Derselbe verbreitet sich in eingehender Weise über gesetzliche und administrative Erlasse, Schulinspektoren, Patentprüfungen, Lehrmittel, Schulsynode, sowie über die verschiedenen Schulanstalten des Kantons von der Primarschule bis zur Hochschule. Da der Bericht, wie zu erwarten steht, in hinreichender Zahl unter die Lehrerschaft verteilt werden wird, so können wir von einer genaunern Inhaltsangabe in diesem Blatte absehen. Der Lehrerschaft empfehlen wir das Aktenstück zu genauer Durchsicht.

— *Kantonaler Mittelschullehrerverein*. Der Vorstand hat die diesjährige Hauptversammlung auf den 2. Sept. nach Burgdorf angesetzt. Als Haupttraktandum figurirt ein historisch-kritischer Vortrag über den Stand der Winkelriedfrage von Rektor Gehrig.

Für ein zweites Traktandum gewärtigt der Vorstand (Präsident Herr Rektor Gehrig) aus der Mitte des Vereins Vorschläge. Wer also etwas auf dem Herzen hat, hat Gelegenheit sich zu melden.

Zu Edingers Lesebuch.

Nachdem Edingers Deutsches Lesebuch in neuer, verbesserter Auflage — auch in der neuen Orthographie — erschienen, begrüßen wir dasselbe unsererseits aufrichtig; denn wir hegen die Hoffnung, dass das Buch mitsamt seinen Verbesserungen die Probe in der Praxis gut bestehen wird.

Lieb wäre es uns gewesen, wenn ein Verzeichnis der erheblicheren Druckfehler angeschlossen worden wäre. Nicht jeder Lehrer ist immer in der Lage, jeden Druckfehler als solchen ohne weiteres zu erkennen oder von sich aus zu berichtigen. Wir glauben deshalb dem einen und andern Kollegen, der das Buch gebraucht, einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn wir hier *zunächst* nur wenigstens diejenigen Druckversehen zusammenstellen, welche nach unserer Beobachtung aus der 1. Aufl. in die neue *hinübergenommen* worden sind, und deren Korrektur vor dem Gebrauch des Buches uns dringlich erscheint.

In **Fr. Edingers Deutschem Lesebuch**, Bd. II, 2. Auflage, stehen gebliebene Druckfehler der 1. Auflage:

S. 238 Z. 1 v. o. statt	desselben	<i>lies</i>	derselben.
" 361 " 7 "	" Klippe	"	Klippen.
" 385 " 23 "	" ich, hinein	"	ich, tückisch hinein.
" 409 " 3 v. u. "	" manchem	"	manchen.
" 420 Vers 42 "	" Ward'	"	Ward.
" 427 " 16 "	" dann	"	denn.
" 427 " 19 "	" chun	"	chunnt.
" 427 " 27 "	" Niement	"	Niemert.
" 427 " 33 "	" Herrn	"	Herr.
" 428 " 69 "	" der	"	dert.
" 482 Z. 19 v. u. "	" Von	"	Vor.
" 491 " 7 "	" gefüllt	"	erfüllt.
" 509 " 5 v. o. "	" diesem	"	diesem.
" 511 " 2 "	" Schweizerland	"	Schweizervaterland.
" 512 " 9 "	" in	"	i.
" 532 " 13 v. u. "	" Da waren die	"	Da waren noch die.
" 586 " 8 "	" Doch	"	Nur.
" 589 Vers 34 "	" Du hättest niemals	"	Du hättest also niemals.
" 590 Z. 4 v. u. "	" So wandeln sie	"	So wandeln sie vereint.
" 591 " 18 "	" rück	"	heim.
" 598 " 8 "	" der	"	des.
" 601 " 13 "	" In dem du schauend	"	In dem du aufschau'nd.
" 610 Vers 51 "	" morgenrotem	"	morgenroten.
" 614 " 11 "	" donner'	"	donn'r.
" 427 " 16 "	" ab;	"	ab.

Noch drei Bemerkungen.

Aus der ersten Auflage wurde das unpassende Gedicht von Salis „Das Mitleid“ fallen gelassen, aber auch nicht ersetzt, so dass nun der Prosa-Aufsatz „Geburts- und Grabstätte des Dichters Salis“ ohne die entsprechende Ergänzung bleibt.

In Usteris Dichtung „Sehnsucht nach den Bergen“, Seite 514, ist nun die ursprüngliche, stilistisch fehlerhafte Lesart, Strophe 3: „(Der Knabe) sieht den Tyrann vom Pfeil durchbohrt“, korrigiert in „Den Zwingherrn von dem Pfeil durchbohrt“; aber stehen geblieben ist noch in der nämlichen Strophe der ebenso erhebliche Flexionsfehler: „im zarten Herz“.

Schillers Gedicht „An die Freunde“ beginnt hier: *Liebe* Freunde, während Schiller bekanntlich *Lieben* Freunde geschrieben hat. Solche Archaismen sollten unangetastet bleiben; denn wo wäre sonst die Grenze für die „Modernisirungen“? Zudem bieten sie dem Lehrer guten Stoff zu sprachlichen Erörterungen. O. S.

Literarisches.

(Eing.) Descriptions des plantes, précédées de notions élémentaires d'agriculture et de botanique, à l'usage des écoles primaires, par Aug. Jaquet, maître à l'école secondaire de Porrentruy. — Lausanne 1882. 1 vol. in-12 cart.

Nous sommes heureux chaque fois qu'il nous est donné de signaler l'activité de notre corps enseignant jurassien, surtout quand elle se traduit par des publications utiles et recommandables. Tels sont les ouvrages récents de MM. Allemand et Jaquet. Nous ne parlerons pas le Jura leur ayant déjà consacré un compte rendu spécial, qui en fait ici des Descriptions et narrations qui en sont à leur 2^{me} édition, ni des Divertissements gymnastiques de l'enfance, par M. F. Allemand,

un éloge bien mérité; mais seulement du dernier volume que nous devons à M. Jaquet. Le succès obtenu par cet homme d'école pour sa Description d'animaux et de minéraux, l'a engagé à entreprendre un travail analogue pour la botanique. Nous venons de parcourir ce livre avec un vif intérêt et nous pensons qu'il recevra la même bon accueil que son aîné. La première partie renferme des notions d'agriculture et de botanique; la deuxième, des descriptions des plantes, partagées en trois cours, d'après le plan d'enseignement des écoles primaires du canton de Berne. Style simple à la portée des élèves, figures intercalées dans le texte, tableau résumé de la division de plantes phanérogames et cryptogames, vocabulaire des termes les plus usités en botanique, questionnaire à la fin de chaque chapitre: rien ne manque pour rendre ce manuel aussi pratique que possible. Nous remercions M. Jaquet de son excellent livre et nous espérons que les autorités compétentes, en l'enseignement d'une science si attrayante par elle-même, et dont les premiers éléments sont nécessaire à connaître en ville aussi bien qu'à la campagne. La Direction d'éducation du canton de Berne, qui apporte un si grand soin au développement des études de notre pays, ne manquera pas, nous n'en doutons point, d'honorer les Descriptions de plantes de sa haute approbation, et ce sera justice.

Amtliches.

Hrn.ENZ wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Assistenten des chem. Laboratoriums in üblicher Form erteilt und die Stelle ausgeschrieben.

Zum Schulinspektor des XI. Kreises wird an Stelle des zum Seminardirektor des Lehrerinnenseminars Delsberg beförderten Hr. Schaffter gewählt: Hr. Eugène Péguinat von Lovresse Oberlehrer in Renan. Bei diesem Anlass wird der reformirte Teil des Amtes Münster vom X. Inspektionskreis abgetrennt und mit dem XI. Kreise vereinigt. Dieser umfasst nun die Bezirke Delsberg, Freibergen und Münster.

Ausschreibung.

Infolge Todesfall ist an der *bernischen Tierarzneischule die Professur für Anatomie* vakant geworden und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Eine andere Verteilung der mit dieser Stelle verbundenen Lehrfächer bleibt vorbehalten.

Bewerber haben sich bis 31. d. d. bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, den 1. August 1882.

(1)

Die Erziehungsdirektion

Notenpapier, Haushaltbüchlein und Enveloppen stets auf Lager. Ferneres empfehle mich den Herren Lehrern für **Lineatur** von Schulheften mit Rand in grösseren Parthien.

J. Schmidt.

Buchdruckerei, Laupenstrasse 171r.

Solothurn Gasthof zur Krone

Schulen und Vereine, welche **Solothurn** besuchen, finden in den neu eingerichteten, geräumigen Lokalitäten des **Gasthofes zur Krone** gute und billige Verpflegung.

Es empfiehlt sich bestens

Der Eigenthümer:

(2)

J. Huber-Müller.

Zum Verkaufen

Ein noch in gutem Zustand erhaltenes Klavier, Kaufpreis Fr. 300. Nachfrage bei Herr Pfarrer Schaffroth in Burgdorf. (1)

Rufer, H. Exercices et Lectures, I^{re} partie, ist in **zweiter verbesserter Auflage** soeben erschienen. Preis geb. 85 Cts., Dutzend Fr. 9. 60. **Schulbuchhandlung Antenen Bern.** (2)

Berichtigung. Unter Amtlichem in letzter Nummer hat sich ein Fehler eingeschlichen, indem es hiess Sektionsbrunnen statt **Sektionsraum.**

Berichtigung. In den Verwaltungsbericht pro 1881/82 hat sich ein Fehler eingeschlichen; Hr. Pr. Dr. Oetli war nicht beinahe das ganze Jahr wegen Krankheit verhindert zu lesen, sondern bloss im Sommersemester; im Wintersemester dagegen hielt er seine Vorlesungen ohne Unterbrechung von Anfang bis zum Ende.